

Mit blauem Auge davongekommen

Eine aktuelle Auswertung der Curacon Unternehmensberatung zeigt, dass die Pflegeeinrichtungen die ersten Pandemie-Jahre vergleichsweise glimpflich überstanden haben. Insbesondere die ambulanten Dienste können positive Entwicklungen vorweisen.



Foto: by-studio/AdobeStock

Von Sabine Fischer und Niels Wantia

Gerade in volatilen Zeiten mit Krisen unvorhersehbarer Größe sind Daten essenzielle Entscheidungsgrundlage. Das gilt aber nur, wenn sie valide sind. Daher sind Umfang und Aktualität einer Datenbasis entscheidend für die Aussagekraft. Die umfangreichen Curacon-Jahresabschluss-Datenpools zeigen valide die wirtschaftliche Situation für Einrichtungen der stationären und ambulanten Pflege für das aktuelle Abschlussjahr 2021.

Diese Datengrundlage ermöglicht klare Aussagen zur Nachfrage- und Auslastungsentwicklung, zur Aufwands- und Produktivitätsentwicklung, zur Ergebnisentwicklung und Rentabilität sowie zur Substanz und Bilanzstruktur über die Trägerlandschaft der Altenhilfe.

Nachfrage-/Auslastungsentwicklung

Stationäre Altenhilfe

Die Gesamtauslastung der stationären Altenhilfe war bis 2019 stabil und lag zwischen 97 und 98 %. Ab 2020 zeigten sich die vielfältigen Auswirkungen der Corona-Krise (Aufnahmestopps, Schwierigkeiten in der Nachbelegung etc.). Auch der zunehmende Wettbewerb mit ambulant betreuten Wohnformen führte insgesamt zu sinkenden Auslastungen 2020/21. Dank der Verlängerung der Corona-Schutzpakete bis zum 30.06.2022 konnten etwaige Ertragsausfälle kompensiert werden. Die betrieblichen Erträge je Vollkraft stiegen von 2019 auf 2020 um 7 Prozent und lagen 2021 mit einem Wachstum von 2,3 Prozent bei ca. 84.000 Euro.

Ambulante Altenhilfe

Bei der ambulanten Altenhilfe zeigte sich für die Jahre 2020 und 2021 ein stärkeres Ertrags-

wachstum je Vollkraft. Lag das Wachstum 2020 mit +8,8 % auf ähnlichem Niveau wie bei der stationären Altenhilfe, so lag der Zuwachs 2021 mit +7,8 % auf 74.000 Euro deutlich über der stationären Altenhilfe. Diese Entwicklung ist nicht neu und zeigt schon seit dem Pflegegestärkungsgesetz eine Verlagerung von stationären zu ambulanten Versorgungssystemen.

Aufwands- und Produktivitätsentwicklung

Stationäre Altenhilfe

Ausgleichszahlungen des Corona-Schutzschirms führten in den Jahren 2020/2021 zu sinkenden Personal-/ Materialaufwandsquoten. Die aggregierte Aufwandsquote sank von 80,9 % 2019 auf 79,2 % in 2021. Diese Entwicklung erfolgte insbesondere durch den zum Umsatz relativ sinkenden Anteil der Personalkosten. Die Materialkostenquote stieg zwar 2020 an, bewegte sich jedoch 2021 mit 15,5 % auf ähnlichem Niveau.

Absolut gesehen stiegen die Personalkosten je Vollkraft seit 2017 um jährlich ca. 3,7 % an und lagen 2021 bei ungefähr 55.000 Euro. Im Personalkostenanstieg spiegelten sich somit die Tarifentwicklungen und erste Auswirkungen des Personalmangels. Weitere Personalkostenanstiege des aktuellen „Tariftruegesetzes“ (GVWG) werden sich erst in den Jahresabschlüssen 2022/23 zeigen.

Betrachtet man die Entwicklung der Produktivität in Form der Summe der An- und Abwesenheitstage je Vollkraft im Pflegedienst, so konnte eine sinkende Produktivität beobachtet werden. Lag diese Produktivität 2019 noch bei 852 Tagen, so fiel sie 2021 auf 804 Tage aufgrund gesunkener Belegung durch die Corona-Pandemie.

Ambulante Altenhilfe

Auch in der ambulanten Altenhilfe stellt man sinkende Personal- und Materialaufwandsquoten fest. Lagen die Quoten im Zeitraum 2018/2019 noch meist über 88 % des Umsatzes, so fie-

len sie 2021 auf 83,6 %. Bei der Detailanalyse der kombinierten Kostenquote ist insbesondere der starke Rückgang der Personalkostenquote für diese Entwicklung verantwortlich. Hier fiel die Quote von 77,9 % 2020 auf 74,5 %. Die Materialaufwandsquote mit nur geringem Einfluss stieg dabei leicht von 8,5 auf 9,0 %.

Ergebnisentwicklung/ Rentabilität

Stationäre Altenhilfe

Ein wesentliches Ziel des Corona-Schutzschirms – die wirtschaftliche Stabilisierung der Versorgungsstrukturen der stationären Pflegeeinrichtungen – wurde erreicht. Kurzfristig konnten nicht nur Insolvenzen vermieden werden, ein großer Teil der Pflegeeinrichtungen profitierte sogar von den Schutzschirm-Zahlungen. Nahm der Anteil der Einrichtungen mit einem positiven Jahresergebnis (mind. 0,5 % Umsatzrendite) bis 2019 mit 58 % noch kontinuierlich ab, so verbesserte sich dieser Anteil deutlich von 66 % 2020 auf 75 % 2021. Das Betriebsergebnis je Platz stieg von ca. 400 Euro 2019 auf rund 1.250 Euro 2021. Ähnliche Entwicklungen zeigen auch die Umsatzrenditen. Sanken die Renditen 2017 noch von 2,2 % auf

1,0 % 2019, so stiegen diese in den Corona-Jahren 2020/21 auf 1,5 % bzw. 2,2 Prozent.

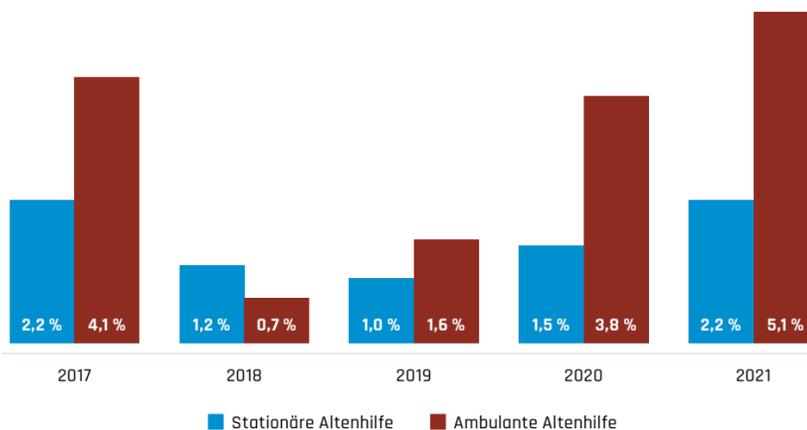
Ambulante Altenhilfe

Bedingt durch das hohe Umsatzwachstum vor allem durch die Corona-Schutzschirme bei gleichzeitig sinkenden Kostenquoten entwickelten sich auch die Umsatzrenditen in der ambulanten Altenhilfe in den Jahren 2020/21 ausgesprochen positiv. Lagen die Renditen vor Corona 2019 noch bei ca. 1,6 % so lagen sie 2020/2021 bei 3,8 % bzw. 5,1 %. Ein ähnliches Bild zeigt auch die Betrachtung der Anteile der Einrichtungen mit einem positiven Jahresergebnis. Lag der Anteil 2019 noch bei 58 %, so stieg dieser 2020 auf 75 %. 2021 erreichten sogar mit 81 %, also vier von fünf Unternehmen, ein positives Jahresergebnis.

Substanz und Bilanzstruktur

Neben der Ergebnisentwicklung ist in der aktuellen Situation die Betrachtung der Substanz und Bilanzstruktur von hoher Bedeutung. In der 5-Jahresentwicklung war die Eigenkapitalquote II (inkl. Sonderposten) für die Jahre 2017 bis 2019 mit ca. 50 % sehr stabil. Dies änderte sich im Zeitraum

VERGLEICH UMSATZRENDITEN



Beim Vergleich der Umsatzrenditen zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen ambulanter und stationärer Pflege.

Quelle: Curacon Research Datenpool | Stand: 21.10.2022

Bei der genaueren Betrachtung der Entwicklung kristallisiert sich jedoch heraus, dass sich mitunter Überkompensationen aus den Corona-Schutzschirmen ergaben. Dies kann für die Träger in den Folgejahren zu einem wirtschaftlichen Risiko durch die Nachweisprüfungen hinsichtlich der ausbezahlten Coronahilfen führen.

Auf Betriebsebene geraten 2022 die Renditen bei verstärktem Trend zur kostenbasierten, jedoch häufig nicht refinanzierenden Vergütung und hohen Kostensteigerungen unter Druck. Diese umfassen vor allem den Bereich der stark steigenden Energiekosten, durch Wertsicherungsklauseln verursachte Mieterhöhungen und Personalkosten, die bedingt u.a. durch das Tariftruegesetz zunehmen. Der sich zuspitzende Fachkräftmangel führt nicht nur zu steigenden Kosten, sondern auch zu Einschränkungen im Leistungs- und Belegungsangebot. Weitere Herausforderungen der Pflegeeinrichtungen sind der zunehmende Investitionsbedarf. Neben Neubauinvestitionen ergibt sich auf Basis des Alters der Bestandsimmobilien ein hoher Bedarf an energetischer Sanierung. Massive Inflationsraten und drohender Konjunkturrückgang führen zum Zinsanstieg und erhöhtem Besicherungsbedarf der Kredite. In der Systematik einer dualen Finanzierung von Pflegeeinrichtungen kann die Investitionsfähigkeit nur begrenzt über Überschüsse aus dem operativen Pflegebetrieb gewährleistet werden. Aktuell gilt es sicherzustellen, dass der operative Betrieb aber zumindest kostendeckend gestaltet werden kann. Für nachhaltiges unternehmerisches Handeln fehlt auf politischer Ebene eine Demografiestrategie.

Sabine Fischer ist Managerin in der Unternehmensberatung der Curacon Rechtsanwalts-gesellschaft, Niels Wantia ist Leiter Research bei Curacon.